

ERMUTIGT EINANDER JEDEN TAG, SOLANGE ES „HEUTE“ HEISST.

(Hebräer 3,13)



Wann haben Sie das letzte Mal einen Bruder oder eine Schwester ermutigt? Wann haben Sie selbst aus seiner oder ihrer Ermutigung neue Kraft geschöpft? Wenn das nicht heute war, ist irgendetwas falsch gelaufen. Wir stehen in einem so herausfordernden geistlichen Kampf, dass wir immer einen hohen Pegel an Ermutigung brauchen. Und weil sich Ermutigung so schnell verbraucht, soll jeden Tag ein neues Quäntchen dazu kommen.

Begnadete Ermutiger

Es gibt Christen, die haben von Gott die Gabe der Ermutigung (Römer 12,7) bekommen. Freundliche Worte, die neue Kraft entstehen lassen! Mitreißendes Vorbild, das Neues wagen lässt! Liebe, die gute Worte findet! Predigten, Hauskreise, Gebetsstreffen als Quellen der Ermutigung, aus denen das Leben nur so sprudelt! Was können Menschen bewirken, deren Enthusiasmus sich immer neu entzündet! Welche Opfer, welchen Einsatz, welche Leidenschaft für Jesus Christus!

Professionelle Entmutiger

Andererseits gibt es viele, die uns „runterziehen“. Wo ein schnelles Wort eine gute Absicht „abwürgt“. Wo ein Geist von lähmender Kritik, von rechthaberischer Enge, von distanzierter Lieblosigkeit alles „ganz genau beurteilt“! - aber keinen Glaubensmut aufkommen lässt, jede Initiative im Keim erstickt, bis schließlich sogar die Begabtesten aufgeben.

Kennen Sie auch die professionellen Entmutiger, die uns Christen ständig mit negativen Nachrichten zudröhnen - und dabei das generelle menschliche Interesse an solchen Nachrichten schamlos ausnutzen? Christen zu entmutigen und Gottes Werk in schiefem Licht darzustellen, ist eine hohe Verantwortung! Man arbeitet dem Teufel in die Hände!

Gerd Goldmann

„Paulus hat ganze Tintenfässer geleert, nur um Christen zu ermutigen.“

Ermutigung als Wachstumsfaktor

Ein Evangelist stellte in einem Gefängnis einer Gruppe von 1000 Gefangenen eine Frage: „Bei wie vielen von euch haben eure Eltern euch gesagt, dass ihr eines Tages im Gefängnis landen werdet?“ Fast alle hoben die Hand.

Ein Leben ohne Ermutigung führt ganz oft in eine Sackgasse. Wir als Christen haben allen Grund, ermutigt zu sein durch unseren wunderbaren Gott, der uns unendlich liebt. Und wir haben allen Grund, an unsere Geschwister etwas davon weiterzugeben. Das kann ihr persönliches Leben und unser Gemeindeleben ganz entscheidend positiv prägen.

Warum sollen wir ermutigen?

Weil Gott ein Gott der Ermutigung ist. In Johannes 14,16-17 sagt der Herr Jesus: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit.“ Unser Herr selbst war ein Beistand, d.h. ein Fürsprecher, ein Vermittler, ein Tröster, ein Helfer. Er würde seine Jünger nicht ohne Beistand und ohne Tröster zurücklassen.

Es gibt so vieles, was uns Angst macht. Wie wichtig ist da der Zuspruch unseres Gottes. Ist dir schon einmal aufgefallen, dass unser Gott als „Gott der Ermunterung“ (Römer 15,5) bezeichnet wird?

Wir haben allen Grund, Gott darin nachzuzahlen. Schließlich fordert uns Gottes Wort dazu auf, z.B. in 1. Thessalonicher 5, 11: „Darum macht euch gegenseitig Mut und helft einander im Glauben weiter, wie ihr es ja auch jetzt schon tut“ (nach NGÜ).

Wie sollen wir ermutigen?

Gott ermutigt uns ganz oft durch sein Wort. Mit diesem Wort sollen wir ebenfalls einander Mut zusprechen. In Römer 15,4 wird uns mitgeteilt, dass wir „durch die Ermunterung der Schriften Hoffnung haben.“ Lasst uns dieses Wort immer wieder gebrauchen, um andere zu trösten und zu erbauen.

In der Erziehung unserer drei Kinder habe ich manchmal den Fehler gemacht, vor dem uns Gottes Wort in Kolosser 3,21 warnt: Ich habe sie mutlos gemacht. Es geht ganz einfach: Man muss sie immer kritisieren, wenn sie etwas falsch machen. Man darf sie nie loben, wenn sie etwas gut machen. Das macht sie garantiert mutlos.

Lob und Anerkennung dagegen motiviert. Das kann sich so anhören wie im Gleichnis: „Recht so, du guter und treuer Knecht!“ (Matthäus 25,21). In unseren Gemeinden sollten wir wieder ganz neu lernen, andere durch Lob zu ermutigen. Geschwister werden sich darüber freuen und das Lob an Gott weitergeben. Diese Art der Ermutigung schafft eine Atmosphäre, in der man sich gerne engagiert. Wo steht eigentlich geschrieben, dass man Zustimmung nur durch Schweigen ausdrücken und Worte nur gebrauchen darf, um zu kritisieren? Könnte es sein, dass wir andere deswegen nicht gerne loben, weil wir zu stolz sind?

Ich habe es als sehr positiv erlebt, wie mir ein Bruder nach meiner Bekehrung Mut gemacht hat, mich von Gott gebrauchen zu lassen. Dieser Bruder hat mir zugetraut, einen Jugendbibelkreis zu leiten, als ich erst ein halbes Jahr gläubig war. Er hat mit mir Bibelstunden vorbereitet und mir somit ganz praktisch geholfen. Vor allem aber hat er mir Mut gemacht und mich durch Lob motiviert. Es war eine entscheidende Weichenstellung für meinen Dienst für Gott.

Wie gut täte es unseren Gemeinden, wenn das unter uns Standard wäre! Reife Geschwister leiten junge Geschwister an (z.B. in regelmäßigen Treffen) und ermuntern sie, persönlich und im Dienst zu wachsen. Das Beispiel von Paulus und

Timotheus kann uns da inspirieren. Jemand sagte: „Paulus hat ganze Tintenfässer geleert, nur um Christen zu ermutigen.“ Lies doch mal die beiden Timotheusbriefe unter diesem Aspekt!

Wen sollen wir ermutigen?

Ermutigung brauchen natürlich vor allem die, die mutlos und müde geworden sind. Noch mehr haben Ermunterung solche Geschwister nötig, die versagt haben. Wie froh bin ich über das Vorbild des Barnabas! Dieser „Sohn des Trostes“ nahm sich seines Veters Johannes Markus an, nachdem dieser auf der ersten Missionsreise so schmachlich versagt hatte. Wir wissen nicht, wie er es gemacht hat, wir kennen nur das Ergebnis aus 2. Timotheus 4,11. Markus war Paulus wieder nützlich zum Dienst. Ob Barnabas sich etwas abgeschaut hat vom Herrn Jesus, der Petrus eine zweite Chance gab? Es ist so gut, dass es in der Gemeinde Gottes auch einen Platz für Versager gibt. Wo sind heute die „Söhne des Trostes“?

Wann sollen wir ermutigen?

Diese Frage ist schnell beantwortet: Heute. „Ermuntert einander jeden Tag, solange es ‚heute‘ heißt, damit niemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde“ (Hebräer 3,13). Lassen wir uns dazu ermutigen, diese tägliche Ermunterung zu praktizieren. Es wird in unseren Gemeinden eine Atmosphäre schaffen, die anziehend ist. Es wird auch die richtige Atmosphäre sein, um die manchmal notwendigen Korrekturen vorzunehmen, aber im Geist der Sanftmut (vergleiche Galater 6,1).

Wolfgang Seit

:P

Die Seiten 21 – 23 wurden inhaltlich gestaltet vom

„Arbeitskreis Wachstum“

Kontaktadresse: Gerd Goldmann

Emil-Feinendegen-Str. 1

47809 Krefeld

Tel. 02151/547484 oder

02261/406121

eMail: g.goldmann@t-online.de

Joachim Deschner, Seelsorger und Ältester in einer Brüdergemeinde in Schweinfurt

Interview zum Thema Ermutigung

:P Wie bist du in deinem Leben und Dienst geprägt worden durch Ermutigung?

Kein Mensch kann sich ohne Ermutigung, Lob, Zuspruch oder Anerkennung zu einer lebensstüchtigen Persönlichkeit entwickeln. Ich habe diese Ermutigung an vielen Stellen erlebt. Ich wurde besonders durch meine Eltern sehr ermutigt. Mein Vater hatte immer viel Vertrauen in mich und betraute mich in der Landwirtschaft mit verantwortlichen Aufgaben, die manchmal nicht meinem Alter entsprachen. So brachte er mir auch in geistlichen Diensten viel Vertrauen entgegen. Als ich 14 Jahre alt war, übernahmen meine Eltern die Leitung des Altenheims in Crivitz. Dort begann meine Mitarbeit in der Gemeinde. Ich leitete Bibelstunden ein oder hielt Predigten. Am Ende bekam ich immer wieder viel Zuspruch von den älteren Geschwistern. Es war eine sehr prägende Zeit für mich.

:P Als Ehe- und Familienberater hattest du mal einen Aufkleber am Auto: „Hast du heute schon dein Kind gelobt?“ Siehst du Parallelen zwischen dem Lob bei der Kindererziehung und der Gemeindegemeinschaft?

Ja, ganz gewiss. Paulus nimmt das Beispiel des Umgangs einer Mutter und eines Vaters mit seinen Kindern als Beispiel für seinen Umgang mit den Geschwistern in Thessalonich (1. Thessalonicher 2,7-12). Wenn er dies tut, sollten wir dies auch tun. Er spricht von der Kleinkindbetreuung der Mutter und von der Erziehung des Vaters. Beim Vater verwendet er die Begriffe ermahnen und trösten. In dem Trösten steckt auch die Ermutigung.

In einem erziehungswissenschaftlichen Artikel heißt es sinngemäß: Wir sollen mehr positives Verhalten durch Lob und Anerkennung fördern als nur den Versuch unternehmen, negatives Verhalten zu korrigieren. So lernen Menschen viel mehr. Und zur Korrektur sagt ein weiser Pädagoge: „Wir sollten Kritik und Korrektur immer mit Humor und Ermutigung verbinden.“ Darin liegt der Unterschied von Müttern und Vätern in Christo im Gegensatz zu Zuchtmeistern.

:P In welchen Bereichen versuchst du ganz konkret, Geschwister zu ermutigen?

Das geistliche Wachstum junger Leute und ihre persönliche Reife liegen mir sehr am Herzen. Gern würde ich viel mehr tun. Hier nun einige Beispiele: Mit einem jungen Mann, der körperbehindert ist, treffe ich mich alle zwei Wochen zu einem Jüngerschaftstraining. Mit zwei jungen Brüdern treffe ich mich, um mit ihnen Bibelstudeneinleitungen und Predigten vorzubereiten. Ich habe Angst um die Zukunft der Gemeinden, weil dies zu wenig geschieht. Dazu ermutige ich junge Geschwister, Bibelschulen oder kürzere Schulungen zu besuchen.

Auch in der Seelsorge ermutige ich Geschwister, die gefallen sind, wieder aufzustehen. Hier ist es wohltuend, dass wir nicht Strafen austeilen müssen, sondern bei Reue und Buße Vergebung im Namen Jesu zusprechen dürfen. Die Ermutigung in unseren Gemeinden tut Not, packen wir es an.

Das Interview führte Wolfgang Seit.

Die Gabe der Ermutigung und Ermahnung

Römer 12,8 „... der ermutigt/ermahnt, in der Ermutigung/Ermahnung“.

Die Gabe der Ermutigung/Ermahnung ist die Fähigkeit, andere zu ermutigen, sie dabei aber auch gegebenenfalls zu korrigieren/ermahnen (Sünde eventuell aufdecken), so dass sie letztlich Hilfe dadurch erfahren und sich in Gottes Sinn verändern.

Sie wird in manchen Gabentests als „Gabe der Seelsorge“ bezeichnet. Das sehe ich als einen zu eng geführten Seelsorgebegriff.

Matthias Burhenne

Aus „Offenen Türen“ 2/2008

Kennzeichen für Menschen, die diese Gabe haben, sind:

- Sie erkennen, wo jemand sich in eine kritische Richtung entwickelt, wo Nöte vorliegen.
- Sie verstehen Leute, auch das, was sie zwischen den Zeilen sagen.
- Menschen „öffnen“ sich im Gespräch mit diesen Personen und vertrauen ihnen Dinge an.
- Sie möchten einer Person helfen, Gottes Willen für sich zu erkennen.
- Sie sprechen Fehlentwicklungen in einer guten Form an, weisen dabei auf eventuelle Sünden hin.
- Sie wissen, dass Veränderungen Zeit brauchen, haben Geduld.
- Sie ermahnen, trösten und ermutigen gerne andere und können – besser als der Durchschnitt – erkennen, wann sie welchen Schwerpunkt setzen müssen.

Charaktereigenschaften:

- vertrauenswürdig
- optimistisch, aber auch realistisch
- einfühlsam
- aufbauend
- beziehungsorientiert
- geduldig

Welche Risiken gibt es bei dieser Gabe?

- Sie werden von vielen Menschen angefragt – Burnout-Gefahr.
- Sie überfordern/überschätzen sich in der fachlichen Begleitung von Menschen.
- Sie unterschätzen, wie zeitintensiv Begleitung von Notleidenden sein kann.
- Die Nöte des Ratsuchenden können zur eigenen Not werden.

Praktische Beispiele für diese Gaben:

- Apostelgeschichte 20,31
- 1. Timotheus 4,12 bis 5,1